

Englischunterricht für alle

Stefan Behr

Das Motto der Integrierten Gesamtschule Gerhard-Ertl in Sprendlingen lautet: individuell, gemeinsam, stark. Ziel ist es, alle Schülerinnen und Schüler stark und selbstbewusst für den Weg ins Leben zu machen. Alle Schülerinnen und Schüler bedeutet aber auch, dass hier unterschiedliche Fertigkeiten und Fähigkeiten, kulturelle und soziale Hintergründe, individueller Förderbedarf und aktuell immer öfter unterschiedliche Sprachkompetenzen des Deutschen zu berücksichtigen sind. Dies bringt selbstverständlich Änderungen bei der Planung guten zieldifferenten Unterrichts mit sich.

Will man aus der unterrichtlichen Praxis berichten, kann man selbstverständlich nur einen Einblick in die eigene Lerngruppe geben. Ich unterrichte derzeit eine sechste Klasse mit 22 Regelschülerinnen und -schülern im Erweiterungs- oder Grundniveau und vier Kinder mit individuellem Förderbedarf. Für ungefähr zwei Drittel der Englischstunden unterstützt dabei laut Schulkonzept eine zweite Lehrkraft als sogenannte Doppelsteckung.

Überlegungen zur Planung inklusiven Englischunterrichts

Die Planung zieldifferenten Unterrichts soll der Unterschiedlichkeit der Lernstände der Kinder Rechnung tragen; sie soll sich zum anderen zeitlich aber auch im Rahmen des tatsächlich Leistbaren bewegen. Hat man seine Methoden, Rituale und die persönliche Herangehensweise festgelegt und eingeübt, so wird man zunehmend zügig und individuell planen können.

Eine erprobte Methode zum Einüben der Sprechfertigkeit in Dialogform kann das Zerschneiden von Texten sein. Sie kann unterschiedlichste Hilfestellungen umfassen und ist zeitökonomisch herzustellen.

Teilen Sie zum Stundeneinstieg Briefumschläge mit Dialogschnipseln eines exemplarischen Dialogs aus. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunächst den Dialog in Gruppen in die richtige Reihenfolge bringen und diesen nach gemeinsamer Korrektur auswendig lernen, um ihn später vor der Klasse präsentieren zu können. Dies wird durch die steigende Anzahl der Textschnipsel erschwert, welche die Schülerinnen und Schüler in den Briefumschlägen erhalten. Je mehr Textschnipsel eine Schülerin bzw. ein Schüler vor sich hat, desto schwieriger gestaltet sich die Aufgabe, denn der Dialog wird feiner zergliedert und die Zuordnungsmöglichkeiten werden vielfältiger. Weitere Differenzierung kann durch Vorgabe von Lücken, das Weglassen von Sätzen, das weitere Zerschneiden einzelner Sätze oder durch den nachfolgenden Arbeitsauftrag erfolgen.

Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler nehmen den zusammengesetzten und korrigierten Dialog als Muster und verfassen im Anschluss einen eigenen, welcher zunächst korrigiert, eingeübt und danach präsentiert wird. Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler schreiben den Dialog nach der Korrektur ab und üben diesen anschließend ein. Zum Beispiel kann es für asylsuchende Kinder sinnvoll sein, einen separaten deutschsprachigen Dialog in den Briefumschlag zu geben, welcher gelernt werden soll. Hierbei steht nicht der Englischerwerb, sondern das Erlernen der deutschen Sprache im Vordergrund. Diese Art der Differenzierung hat sich als sehr gewinnbringend erwiesen und lässt sich immer wieder in den Unterricht einbauen.

Generell gilt: Alles, was bislang differenziert und individualisiert wurde, kann mit geringem Aufwand auch für zu uns geflüchtete Kinder erweitert werden. Oftmals kann das Englische unterstützen und so Erfolgserlebnisse beschieren.

	Player 1		Player 2
✂	1. Waiter: Would you like something to drink?	1.	Guest: Yes, I'd like a cup of coffee, please.
✂	2. Waiter: Would you like something to _____ ?	2.	Guest: Yes, I'd like a _____, please.
✂	3. Waiter: Would you like _____ ?	3.	Guest: Yes, _____, please.

Abb.: Mögliche Redemittel für einen Restaurantbesuch in z.B. 3 Abstufungen

Es gibt kein Patentrezept zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit individuellem Förderbedarf. Was für welche Schülerin, für welchen Schüler funktioniert, ist situativ unterschiedlich und kommt natürlich auch auf die Persönlichkeit der Lehrkraft, eine sich wertschätzende Klassengemeinschaft und eine störungsfreien Atmosphäre an. Jede und jeder muss so akzeptiert werden, wie sie oder er ist, und sich im Gegenzug auch an Regeln halten. Eventuelle Ängste, ob man einem Kind mit besonderem Förderbedarf gerecht wird, sollte man schnell in den Hintergrund rücken. Wichtig ist, dass man offen bleibt, ausprobiert und Dinge, die funktionieren, beibehält.

Vier Praxistipps:

1. Teamarbeit

Unterschiedliche Lernende erfordern unterschiedliche Herangehensweisen. Dies bedingt ein

höheres Maß an Vorbereitung. Diese wird durch die Zusammenarbeit mit einer anderen (sonderpädagogischen) Lehrkraft wesentlich verringert. Vom Arbeitsblatt bis hin zur Stationenarbeit oder der klassischen Stundenvorbereitung lassen sich viele Dinge gemeinsam erledigen und aufteilen. Dies funktioniert an einer IGS aufgrund der Teamstruktur wahrscheinlich besser als an anderen Schularten. Vereinbaren Sie feste Zeiten für gemeinsame Planungstreffen, z. B. im Café.

2. Schrittweises Vorgehen

Versuchen Sie, gedankliche Barrieren gar nicht erst aufkommen zu lassen. Natürlich wurden die wenigsten Lehrkräfte auf die derzeitige Situation ausreichend vorbereitet, dennoch tun Sie sich leichter, wenn Sie den Berg, der vor Ihnen steht, schrittweise abtragen. Fangen Sie mit einem Ziel

an, planen Sie mögliche Differenzierungen ein, um das Kind da abzuholen, wo es steht. Fordern Sie die Schüler auch gelegentlich, indem Sie sie im Regelunterricht mitarbeiten lassen. Es muss nicht immer alles vereinfacht werden.

3. Vorhandenes nutzen

Verlage bieten derzeit Einiges an Differenzierungsmaterial. Lassen Sie sich im Rahmen Ihrer Fachkonferenz beraten. Es ist nicht immer ratsam, direkt das Lehrwerk zu wechseln. Häufig macht es auch Sinn, lehrwerksunabhängige Materialien anzuschaffen. Ideal sind hierfür digitale Materialien, welche individuell angepasst werden können.

4. Rituale & Methoden

Verwenden Sie immer die gleichen Rituale und Methoden. Beispielsweise lässt sich ein Vokabelquiz zu Beginn einer Stunde mit allen Lernenden umsetzen, hat man unterschiedliche Fragestellungen parat (verlangen Sie ganze Sätze, einzelne Wörter, oder „opposites“ als Antwort). Bewährt sich eine Methode wie beispielsweise das Gruppenpuzzle nicht, passt diese eventuell nicht zur Lerngruppe oder zu Ihrem Unterrichtsstil und Sie verwenden eine andere.

Mit der wachsenden Zahl der asylsuchenden Schülerinnen und Schülern an unseren Schulen entstehen zusätzliche Herausforderungen für Lehrkräfte und Schulen im ganzen Land. Immer häufiger sind Englischlehrkräfte indirekt auch für den deutschen Spracherwerb zuständig. Nutzen Sie vorhandenes Material Deutsch als Zweitsprache (einige kostenfreie Angebote finden Sie in der Linkliste). Arbeiten Sie mit Bildkarten, wenn es keine gemeinsamen Anknüpfungspunkte gibt. Schaffen Sie mit Hilfe der Schulleitung Freiräume, um asylsuchende Kinder zu beschulen.

Stefan Behr, Berater für Unterrichtsentwicklung – Fremdsprachen des PL, Integrierte Gesamtschule Gerhard-Ertl

Kontakt: stefan.behr@beratung.bildung-rp.de